

Sommer 2018

Deutschland € 6,90 · Schweiz SFR 12,70 · Österreich € 8,00

Das Magazin für Reisen & Lifestyle

reisen

EXCLUSIV



18

Lieblings HOTELS

**ACHTUNG,
FERNWEH**

• Seychellen · Tansania
• Mexiko-Stadt · China

**NIX
WIE HIN**

• Andorra · Wales
• Tel Aviv



Die gesamte Belegschaft ist gekommen, um uns zu begrüßen.

So ganz geheuer ist mir die kleine Propeller-Maschine nicht, nur ein dünner Boden, zwei große Flügel und ein kleiner Rotor trennen mich von der Erde, die sich 2.000 Meter unter mir dreht. Der 13-Sitzer wirkt so leicht, als könnte der kleinste Windstoß ihn aus seiner Bahn werfen. Dafür ist die Aussicht aus dem kleinen Bullauge gigantisch. Tiefe Krater des Ngorongoro-Nationalparks gleiten unter mir vorüber, hin und wieder ebnet sich das Land – Plateaus, vereinzelt bestückt mit einem Massai-Dorf. Von oben sehen die kreisrunden Häuseransammlungen aus wie mystische Kornkreise. Wie es wohl ist, dort unten einsam in der Savanne mit seinen Rinderherden zu leben?

Aus grünen Tupfern auf gelbem Grund werden langsam Akazienbäume, als die kleine Maschine den Landeanflug auf den winzigen Seronera Airstrip startet. Knappe zwei Stunden dauert der Flug mit der Propeller-Maschine von der staubigen Großstadt Arusha im Nordosten Tansanias in die absolute Einsamkeit des Buschlandes.

»Jambo!«, Peter vom One Nature Nyaruswiga begrüßt mich herzlich. Er und das gesamte Team im Resort werden mir in den kommenden Tagen noch sehr ans Herz wachsen. Ein blitzender Safari-Jeep wartet auf mich. Vier Ledersessel, wie ich sie mir in jedem Kino wünschte, alle Seiten offen und freie Sicht in die Ferne.

Das weiß ich schon aus meinem Reiseführer: Serengeti heißt nichts anderes als genau das: endloses Land – auf Swahili. Die Savanne, flächenmäßig so groß wie Belgien, erstreckt sich bis an die Grenze Kenias, ist einer der größten Nationalparks des Kontinents und seit 1981 Unesco-Weltnaturerbe. Nun bin ich hier, ein erfrischender Drink in der Hand, der warme Wind zerzaust die Haare, in der Ferne färbt sich der Himmel rosarot zum nahenden Sonnenuntergang. Und natürlich steht am Horizont eindrucksvoll eine einsame Akazie. Ganz großes Kino. Und dann wird die kurze Fahrt zum Resort bereits zur Safari.

Peter ist mein Guide und Fahrer für die nächsten Tage. Piiiiiieter, wie er ausgesprochen wird, entspricht keinesfalls dem deutschen Klang

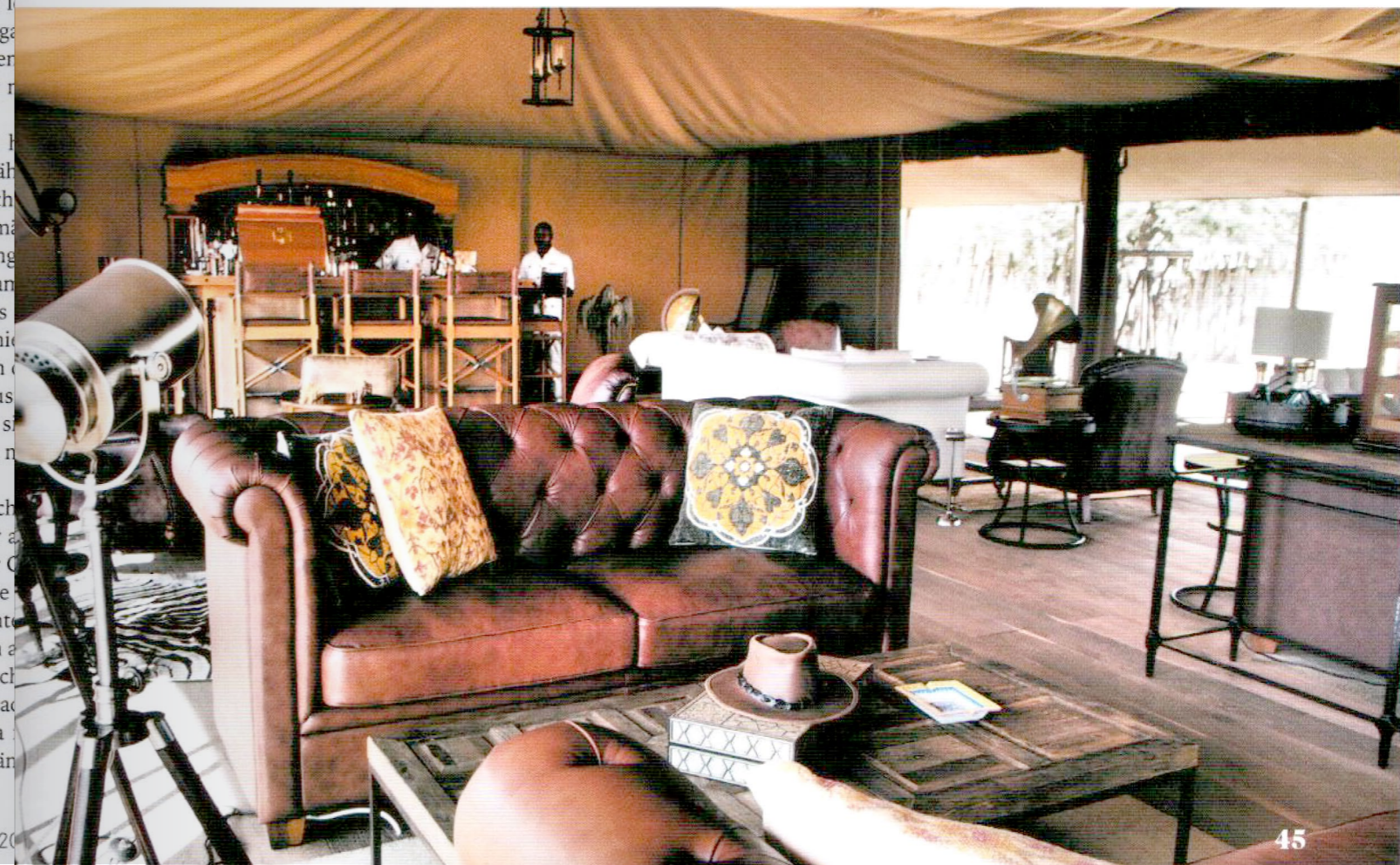
seines Namens. Hinter dem Steuer hat stattdessen ein Mitte 20-jähriger, kleiner Tansanier Platz genommen, dessen wachsame Augen und blitzende Zähne aus seinem dunklen Gesicht strahlen. Grinsend zeigt er auf die Herde Giraffen, die in etwas Entfernung in einer perfekt geordneten Reihe Kurs auf die einsame Akazie nimmt – ihr Abendessen! Vielleicht ist es der Geier, der mit lautem Geraschel von einem Ast ebendieses Baumes losfliegt, vielleicht das knatternde Motorgeräusch über der holprigen Straße – plötzlich rennen alle fünf Giraffen gleichzeitig los. Es wirkt wie in Zeitlupe, als die 20 langen Beine erstaunlich elegant abheben, einen weiten Satz machen und beim Aufprallen eine Menge Staub aufwirbeln. »Passgänger«, erklärt Peter. »Sie laufen immer mit beiden rechten Beinen und dann mit beiden linken.«

Lautes Trommeln, Zungenschnalzen und Klicklaute sind zu hören, als der Jeep in das Camp einfährt. 30 skandierende und tanzende Köchinnen, Masseur, Guides, Zimmermädchen, Manager und Kellner empfangen uns vor dem Lounge-Zelt. Die gesamte Belegschaft ist gekommen, um uns zu begrüßen. Das One Nature schmückt sich auf einem weitläufigen Areal an den Nyaruswiga-Hügeln, die dem Luxusresort ihren Namen geben. Es passt sich nahtlos seiner Umgebung an, nicht nur durch einen Zaun, der es von der Wildnis und Schönheit der Savanne trennt.

Hier haben sich Pamela und Hani Saliba ihren ganz persönlichen Traum von Afrika erfüllt. Das leidenschaftliche Unternehmerpaar aus Dubai eröffnete 2017 das erste völlig nachhaltige Luxusresort der Gegend in einer ruhigen Ecke des weltbekanntesten Nationalparks. Die Luxuszelte, eines davon ein Familienzelt, allesamt mit abgetrenntem Badbereich, sind Glamping in einer neuen Dimension: An Pfeilern aus afrikanischem Eukalyptus errichtet, schlafen Gäste in ägyptischer Baumwolle auf dicksten Matratzen. Eine freistehende Kupferbadewanne bietet genug Platz für zwei, während die private Veranda für Spa-Treatments genutzt werden kann. Alle Einrichtungsgegenstände



Adlerauge: Guide Peter spürt sie alle auf. Auf Pirschfahrt über holprige Pfade navigiert der Guide zielsicher die Gäste zu atemberaubenden Begegnungen mit Giraffen, Leoparden und Co. Im gemütlichen Lounge-Zelt können die Abenteurer sich später mit ihren Erlebnissen überbieten.



Weiß der Geier: In der Serengeti warten die Aasgeier auf Beute – unterstützt vom dramatischen Wolkenspiel.

Zebrakolonne! Die große Tierwanderung führt auch am Luxuscamp vorbei.

...d von Pamela und Hani ausgewählt
er wurden nach Maß gefertigt. Dazu
großzügige Lounge, eine Sternwar-
Freiluft-Fitness, Badminton und
lere Spiele. Ein gemütliches Restau-
t-Zelt serviert Gourmetküche inmit-
der Wildnis. Das Camp ist in einem
ganter Kolonialstil in verschiedenen
ge-Tönen gestaltet.

Und das Beeindruckendste: Im ge-
nten Refugium gibt es kein Plastik.
s gefilterte Wasser kommt aus einem
negelegenen Bohrloch, der Strom
n einer Solaranlage auf dem Gelände – falls der Sonnenschein nicht
reicht, hilft ein Generator nach. Selbst die Zahnbürste ist aus Bam-
s, die Strohhalme aus Papier. Und trotzdem versprüht jedes Detail
re Eleganz. Die zusätzliche Freiluftdusche an jedem Bad-Zelt, die
volle Bar aus Mahagoni-Holz im Lounge-Zelt mit einer erstaunli-
n Auswahl an hochwertigen Whiskys, Weinen und Zigarren, der
te macchiato aus der Victoria-Arduino-Kaffeemaschine, die Böden
europäischem Eichenholz, die edlen Sofas, der Infinity-Pool und
uzzi mit weitem Blick in die Savanne, die historische Landkarte und
imposanten Gemälde der persönlichen Lieblingsfotos von Besitzer
d Hobbyfotograf Hani Saliba an den Zeltwänden. Auch setzt sich
junge Ehepaar stark für den Tierschutz ein und unterstützt den
tionalpark beim Kampf gegen die Wilderei, leider ein großes Pro-
m in Tansania. Auch ein Projekt des Frankfurter Zoos zum Schutz
Schwarzen Nashörner unterstützen sie finanziell.

Wer den unglaublichen Artenreichtum in der Serengeti bestau-
n möchte, muss früh aufstehen. Die meisten Tiere lassen sich im
rgengrauen beobachten. Mein Weckservice mit frisch gepresstem
angensaft, Sandwiches und Kaffee versüßt das Aufstehen aus dem
nütlichen Kissenwirrwarr aus Ziegenwolle ungemein. So sitze ich,
nktlich um halb sechs, auf meiner privaten Veranda. Der Morgen
innt zu dämmern, und in der Ferne lacht eine Hyäne.

Kurze Zeit später habe ich wieder im gemütlichen Ledersessel des
gen Safari-Jeeps Platz genommen. Alle neun Safari-Jeeps sind eis-
is für das Resort angefertigt worden und verfügen über Kamerasta-
e, WiFi (!), Steckdosen, Ferngläser und Kühlschrank. Das Resort
leiht auch Objektive und Kameras. Peter begrüßt mich mit seinem
derregenden Zahnpasta-Werbe-Grinsen und reicht mir eine Decke
morgens und abends ist es ohne die glühende Sonne am Himmel



erstaunlich frisch in der Serengeti! Los
geht die Pirschfahrt. Es dauert keine
fünf Minuten und unser Weg wird ge-
blockt von einer grasenden Herde Büf-
fel. Mehrere hundert Tiere bilden eine
schwarze Wand, langsam geht hinter
dem Hügel die Sonne auf. Ein Tier
ganz in meiner Nähe hebt unbeein-
druckt den Kopf. Die geschwungenen
Hörner, die über seinem Kopf zusam-
menlaufen, erinnern an die französi-
schen Allongeperücken aus dem 17.
Jahrhundert.

Das ganze Jahr ziehen riesige Herden Zebras, Gnus und andere
Antilopen kreisförmig durch die Masai Mara und Serengeti auf der
Suche nach frischen Weiden. »Mehrere Millionen Tiere!«, erklärt Peter.
Die große Tierwanderung! Unweit des Resorts liegt der reisende Ma-
ra-Fluss, den die Tiere auf ihrer Wanderung gleich zweimal überqueren
müssen. Auch ich kenne die beeindruckenden Bilder unzähliger
Tierdokus, die meinen Kindheitstraum prägten. Ich bitte Peter, in den
nächsten Tagen mit mir dorthin zu fahren. Er nickt – Juni und Juli
sind perfekt, sagt er.

Die Büffel sind satt, und langsam setzt sich die gigantische Her-
de in Bewegung. Der Weg ist frei, die Sonne jetzt vollends aufgegan-
gen. Zwei Stunden und 777 Fotos später bin ich einfach nur baff. Die
Serengeti erfüllt jegliches Afrika-Klischee. Noch nie habe ich auf ei-
ner Safari in so kurzer Zeit so viele Tiere gesehen. Eine Löwenfami-
lie faulenzte unter einem Busch; Zebraherden legten sich wie ein ge-
streiftes Band auf die weite Savanne; eine kuriose Affenart, die nicht
ohne Grund Blue-Balls-Monkeys genannt wird, näherte sich neugierig
unserem Jeep. Ein Leopard ist sogar direkt unter unserem Jeep hin-
durchgeschlüpft. Am Fluss lieferten sich zu alledem vor unseren Au-
gen eine Nilpferd-Dame und eine Löwin ein spannendes Diven-Duell
– zunächst jagte die Löwin das Nilpferd. Bis dem Nilpferd plötzlich die
Eingabe kam, dass es ja stärker als die Königin der Savanne ist – und
kehrtmachte, um stattdessen die Löwin zu jagen.

Peter weiß unglaublich viel über die Savanne und hat zu allem und
jedem etwas Spannendes parat, sodass mich sogar die in meinen Au-
gen unsympathischen Geier und hässlichen Hyänen faszinieren. Ein
super Fährtenleser ist er obendrein – eine halbe Stunde lang verfolgen
wir eine Spur, die uns schließlich zu einer Elefantenfamilie bringt, die
unterwegs zu einem nahen Wasserloch ist.



Die Zelte abbrechen? Nicht, wer in einem der luxuriösen One Nature Nyaruswiga Safari-Camps residiert. Mehr Komfort und Privatsphäre geht nicht.

Er hat ein schelmisches Grinsen aufgesetzt, als wir eine Ebene erreichen, aus der eine massive Felsformation herausragt. Sie kommen mir erstaunlich bekannt vor – und als hätte er meine Gedanken gelesen, weiß Peter auch hier etwas Interessantes zu erzählen: »König der Löwen spielt übrigens in der Serengeti. Nirgendwo sonst in einer Savanne Afrikas gibt es diese hohen Felsblöcke«, er zeigt dabei auf einen besonders hohen und wild überwucherten Steinhaufen. »Hakuna Matata heißt nichts anderes als ›Hab keine Sorgen‹ in unserer Sprache.« Unweigerlich singen Timon und Pumbaa in meinem Kopf die Titelmusik des Disney-Films.

Er biegt ab, und es wird holprig, als wir einen dieser Felsen emporkriechen. Ich halte mich fest, um nicht aus meinem Sitz zu purzeln. In der gesamten Serengeti kommt man nur mit einem Offroad-Fahrzeug umher, bisher konnte der geplante Serengeti-Highway einmal quer durch die Savanne zum Glück (noch ...) von Tierschützern gestoppt werden. Aber dieser steile Weg ist besonders wackelig. Oben angekommen, haut es mich dann doch fast aus meinem Sitz – nicht der Straße oder gigantischen Aussicht geschuldet, sondern dem Team von One Nature, das uns erneut tanzend und singend empfängt – mit einem reichlich gedeckten Frühstückstisch. Inmitten der Savanne. Peters Grinsen breitet sich von Ohr zu Ohr, er öffnet meine Tür und reicht mir die Hand zum Ausstieg. Hut ab, One Nature, Pamela und Hani, vor eurem Traum von Afrika. Danke, dass ich Teil davon sein darf. Er stellt meinen Koffer in den Schatten des Akazienbaums.


INFO

Das exklusive Safari-Resort **One Nature Nyaruswiga** empfängt seit Januar 2017 Gäste in seinen 13 Luxuszelten in der Serengeti. Bei einem Aufenthalt in dem auf absolute Nachhaltigkeit bedachten Resort sind Verpflegung und sämtliche Aktivitäten inbegriffen. Eine Nacht kostet ab € 846 p. P. www.onenaturehotels.com

ANREISE Turkish Airlines fliegt von allen deutschen Airports via Istanbul nach Kilimanjaro. Vom Arusha Airport bedienen täglich einige nationale Airlines die Serengeti. Eine Bilderstrecke über das Hotel (<https://bit.ly/2rO5GRB>) und die Serengeti (<https://bit.ly/2rRIDHN>) finden Sie auch auf unserer Webseite.